

## Was macht der Coronavirus mit den Kindern

Im Rahmen ihres Herbstseminars stellte die Katholische Elternschaft Deutschlands diese Frage nicht nur Kindern, Jugendlichen, Eltern und Lehrerinnen und Lehrern, sondern auch einmal einem Kinderarzt.

Prof. Dr. Matthias Keller, leitender Chefarzt an der Kinderklinik Dritter Orden in Passau, stellte sich diesen Fragen.

„Corona“ hat schon bis heute sichtbar und belegbar deutliche Spuren hinterlassen, so war sein Eingangsstatement. Die ausgefallenen U-Untersuchungen haben dazu geführt, dass Krankheiten nicht entdeckt wurden. Die Impfungen wurden vernachlässigt und auch bei den anstehenden Schuluntersuchungen gab es erhebliche Versäumnisse. Ein großer Teil dieser Versäumnisse sei darauf zurückzuführen, dass die Eltern Angst gehabt hätten, die Praxen wegen möglicher Ansteckungsgefahr zu betreten. Bei den Schuluntersuchungen war es die Überbelastung der Gesundheitsämter durch die vielen Test und die Nachverfolgungsaufgaben.

Besonderes Augenmerk richtete Prof. Keller auf den durch die fehlenden Untersuchungen und den fehlenden Schulbesuch während des Lockdowns deutlich gewordenen Mängel im Bereich des Kinder- und Jugendschutzes. Es gab deutlich weniger Meldungen von Kinderschutzfällen als im Vorjahr. Gestiegen sei dagegen die Zahl der häuslichen Unfälle und die damit einhergehenden Verletzungen. „Kinder haben einen angeborenen Bewegungsdrang, und wenn Spielplätze, Sportvereine und weitere Möglichkeiten, sich zu bewegen, geschlossen sind, dann kommt diese höhere Zahl zustande,“ so Prof. Keller.

Der ausgefallene Schulbesuch mache sich – so der Kinderarzt – bei den Kindern mit Migrationshintergrund sehr deutlich bemerkbar, da ihnen einerseits das Bildungsangebot fehle und man das deutlich z.B. an der Sprachfähigkeit feststellen könne. Das würde über lange Zeit zu einer Spaltung der Gesellschaft beitragen.

Manchen Kindern könne man die „Corona“-Folgen auch deutlich ansehen. Durch fehlende Tagesstrukturen und das daraus resultierende vermehrte Medienkonsumverhalten hätten diese Kinder zunehmend Gewichtsprobleme.

Besonders intensiv ging Prof. Keller auf die durch „Corona“ beeinflusste Familiensituationen ein. Die durch die Kontaktsperren geschaffene Isolation, einschließlich des verordneten Homeoffice hat viele Rahmenbedingung für junge Familien außer Kraft gesetzt. Keine Hilfen und Besuche durch Großeltern, keine Hebammenbesuche nach der Geburt sowie die Ängste um die Arbeitssituation hätten für Kinder und für die Beziehung zwischen Eltern und Kindern zu schwierigen Belastungen geführt. Psychische und auch teils körperliche Erkrankungen seien im täglichen Klinikalltag vermehrt zu verzeichnen gewesen.

So hoffe er für die Zukunft, dass Schulen und Kindertageseinrichtungen von weiteren Schließungen ausgenommen werden. Aus seiner Erfahrung in den letzten Monaten könne er mit großer Sicherheit sagen, dass von Kindern nicht die große Ansteckungsgefahr in unserer Gesellschaft ausgehe. Deshalb müsse man bei allen künftigen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie sehr sorgfältig die Folgen abwägen. Verständliche, angemessene und nachvollziehbare Regelungen wären ein Beitrag zur Gesundheit der Kinder und Jugendlichen.